

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

280 (31.8.1926) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Ein Festzug.

Von
Franz Sales Meier.

Wer früh genug auf die Welt gekommen ist, der kann sich vielleicht noch erinnern, daß die Stadt München im Jahr 1888 eine aus irgendwelchen Gründen etwas verspätete Jahrhundertfeier beging. Sie galt dem König Ludwig I., der anno 1788 geboren wurde. Der Kunsttag lag es ob, dem Förderer der Künste in würdiger Weise gerecht zu werden. Es geschah unter anderem durch die Veranstaltung einer großen kunstgewerblichen Ausstellung, durch einen imposanten, leider verunfallten Festzug, eine großartige Illumination und ein Meeresfeuerwerk auf der Theresienwiese, das die Stadt Rom gestiftet hat, weil der König oft ihr Gast gewesen.

Die Hauptfestlichkeiten hoben sich auf den Herbst zusammen, den München sowieso alljährlich besonders betont. Hier soll speziell über den Festzug geredet werden. Wo Künstler in Hülle und Fülle hausten, durfte man in dieser Hinsicht schon etwas Außergewöhnliches erwarten. Als Mitglied des Preisgerichts der Ausstellung erhielt ich einen Sitz auf der Ehrentribüne eingeräumt; ich zog jedoch vor, den Zug während seiner Aufstellung zu studieren. Der Einblick geht dabei tiefer und die Eindrücke haften nachhaltiger, als wenn der Zug im Fluge an uns vorbeirauschte. Die Aufstellung erfolgte im Westen, hauptsächlich in der Luisenstraße in der Gegend des Glaspalastes. Sie begann schon in der Morgenfrühe und ich war rechtzeitig am Platze.

Der Wagen der Kunst war, wie zu erwarten, sehr fein. Dem Erbauer war das Denkmal des Vyktrates vorgeschwebt. Aus der einfachen Unterpartie erwuchs ein schlanker Rundtempel mit Kuppel, alles in Weiß mit Gold. Auf der Kuppel saß in ihrem Bronzefuß die Pallas Athene im blanken Messinghelm. Ein langes Messingrohr war ihr Speer und das Gorgoneion auf der Brust glänzte schon von weitem. Den Rundbau umtanden die neun Mufen mit ihren Attributen; alle wie die Tochter des Zeus in weißem Atlas. Es waren junge Akademiker, sauber rasiert, sofern sie es schon nötig hatten. Es lag nahe, daß während der Fahrt der Tempel etwas schwanken würde, und damit keine der Mufen dabei abhanden und zu Schaden käme, wurden sie auf Brusthöhe an Ringe gebunden, die an der Wand befestigt waren.

Gegenüber, andererseits der Straße, steht der Wagen des Bierausbaus, eine lustige Gartenwirtschaft auf Rädern, geriert mit Gerstentränen, Hopfengirlanden und bunten Trinksprüche. Da hausten außer dem Zapfdrücker, der Kellnerin und dem Radweib fidele Gäste und lassen das erste Glas anheben. Zwei Stunden später sind sie soweit herangekommen, daß sie ihre Rolle vor dem Prinzregenten ohne Verstellung tadellos echt spielen können.

Die Göttin hat das Fasanfiedeln erlernt und schreibt von ihrem Thron herunter: „Ost sei Dank, ich hab' n Sandurkt!“ Der Aufstanz hat ein Einsehen und schickt einen Maßkrug herüber. Der Speer wird abgelegt, der Krug wird angesetzt und hinaufgezogen. In München wirkt der Durst schon früh ankündend und die Mufen brüllen unisono: „Bier her, Bier her, oder i fall um!“ Als Echo kommt zurück: „Fallt um, ihr Schlafel, wenns kömmt, ihr seid ja angebunden!“ Nach einem Verhandeln

wandern trotzdem neun weitere Maßkrüge über die Straße herüber; die liebe Schulfugend erzeigt sich hilfreich und gut. Der hohen Kunst ist vorläufig geholfen.

Die kirchliche Kunst bringt eine andere Tonart. Zwischen Perikles und dem Mittelalter liegen Jahrhunderte. Ein Harmonium beugt Dregellana und Glöcklein laden zum Beten ein. Der Wagen hat Mischen an seinen vier Ecken und da es nur drei kirchliche Kardinaltugenden gibt, so hat man eine vierte hinzuerfunden, also: Glaube, Hoffnung, Liebe und Gott-welt-was. Die Tugenden sind würdig und dezent gekleidet, obwohl sie nur Modellen sind. Sie können fluchen und Durst haben sie auch schon. In drei von den vier Mischen steht schon ein arauer Krug. Der Glaube ruft der Hoffnung zu: „Es kommt dir was!“ und diese antwortet mit: „Sauf's gar aus!“

Der Wagen der alten Deutschen ist sozusagen auf die Ferne berechnet. Sein Unterbau ist viel zu modern; er hat schon Federn. Die Perücken und Bärte erinnern an die Bretter, die die Welt bedeuten. So hellen Flachs gibt es wohl, aber kein Frauenhaar dieser Farbe. Die Bärenhäute und Wolfshäute sind echt, aber das Fleisch darunter ist entschieden zu rosa und zu sauer. Daß die alten Deutschen immer noch eins tranken, berichtet schon Tacitus und die Bierkrüge, die auf diesem Wagen einen Geschirrmarkt vorstellten, beweisen es aufs Neue.

Eine Firma, welche die Münchener Künstler schaft mit Pinseln und Farben versorgt, brachte einen Wagen, der mit seiner Garnitur Reklame machen konnte und wohl auch sollte. Künstlerhände hatten offenbar mitgewirkt, vielleicht auf Gegenrechnung. Das Drolligste war die Begleitung. Ein Duzend etwa achtjähriger Jungen repräsentierte die Farbenkala. Außer dem Schwarz und Weiß, dem Grau, Braun und Purpur waren alle sieben Tinkturen des Regenbogens da. Weil die Kerlchen nichts anhaben als ihre farbigen Trifots, so froren sie in der kühlen Morgenluft wie die Schneeder. Um sich zu erwärmen, rannten sie wie närrisch um den Wagen, schlenderten die Arme und schlugen Näder. Man hätte dieses Schauspiel nicht schöner erfinden können. Als die Frau des Malers und Naturapostels D. mit ihren Kindern vorbeikam, barfuß, hantlos, im härenen Gewande, wurde sie von den Vertretern des Farbentones umrirt und die kleinen Schlingel riefen ihr zu: „Dort hinten ist Ihr Wagen, dort hinten sind die alten Deutschen.“ Die Frau schimpfte nicht, aber sie verließ sich nicht auf den Schaulust ihrer Verpöpfung.

Den Ueberseebandel Luisierische der Meerzopf Reptilien, im Rücken durch eine Riesenschlange gegen den Hinterwind geschützt. Gruppen fremder Völkervertreter an den Ecken des Wagens vertraten die vier nichteuropäischen Weltteile. Doch über dem Ganzen schwebte der Wind die Segel eines osterrückigen Dreimastlers. So mögen die drei Karavellen anschießen haben, mit denen Kolumbus Amerika entdeckt hat.

Den Bäckern hatte Gabriel Entel einen behäbigen amnatigen Wagen gebaut, dessen Hauptstück die Bildsäule mit dem Patron der Trübsal (Bischof Honoratus von Arles) war. Zwei wohlbeleibte Gestalten, die mit großen Einschiebern bemanneten den Wagen begleiteten, vertrieben sich einweilen die Zeit mit Rästelfragen und faulen Witzen. „Peter, was ist für ein Unersichtes zwischen dem Petersplatz und dir?“ — „Was ist aus!“ — „Am Platz, da steht der alte Peter und du zerplatzt bald, mein Peter.“ — „Oh mei, du brauchst noch frozzeln, du Stückfisch!“

Allerleibst wirkte der Wagen der Drechsler, den ein hohes Spinnrad alten Stiles krönte. Da war alles vertreten, was auf der Drehbank zuhause kommt, von den Schachfluren bis zu den Kegeln und Kegeflügeln. Damit die Sache nicht gar zu rund ausfiel, sprachen Schachbreiter und Dirschgeweihe für edle Abwechslung.

Höchst originell war der mit Dohsen bespannte Wagen der Schuster, ein fahner Moskofschörkel auf niedrigem Rollwagen. Ueber der Vorderachse stand ein riesiger Reiterstiefel, in welchem man die beiden Dohsen, die im Fond saßen, bequem hätte unterbringen können. Die Schuster waren auch nicht wenig stolz auf ihre Leistung. „Das soll uns Pechkavaliere einmal einer nachmachen!“

Wenn bei der Bereitlegung der letzterwähnten Wagen der Maßkrug keine Rolle spielte, so mag es daran gelegen haben, daß sie vom Aussehen einen zu großen Abstand hatten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, ging ich nach der Allogria, um zu frühstücken; die übrigen Wagen sollten hernach in der Ludwigstraße an mir vorbeiziehen. Da drinnen war es menschenleer und friedlich, bis ein Brezelstüb mit der Nachricht hereinlief: „Der Zug ist verfracht; die Elefanten machen alles hin!“ Vom Rest des Festzuges bekam ich nur wenig zu sehen; er hatte sich aufgelöst. Nur wenige Wagen zogen als Trümmer in der Ludwigstraße ein; die übrigen hatten vorgezogen, dahin zu fahren, wo sie gebaut worden waren.

Wie kam denn die Sache? Die Rede vom Alleshinmachen war übertrieben. Die Elefanten hätten überhaupt nichts hingemacht, wenn die Menschen vernünftig geblieben wären. Es kam so: fünf oder sechs Elefanten gehörten einem Zirkus, der in München aufgetaucht. Sie sollten im großen Circus teilnehmen, vor der Ehrentribüne front machen und durch Niederlegen dem Prinzregenten huldbilden. Das hatten sie in ihrem Zirkusleben gelernt und an Zuschauer und den Applaus waren sie gewöhnt. Nun kam aber ungeachtet der Reise vor ihrer Nummer (vielleicht auch hinter derselben) die Eisenindustrie mit ihrem Kunststück. Der Wagen der Maschinenbauer wurde von einem Rindwurm oder Drachen gezogen, einem Phantastvieh, wie es der H. Georg auf russischen Münzen ist. Es war aus Blech und Eisbleinwand konstruiert und konnte sich fortbewegen, weil es eine kleine Straßenlokomotive im Leib hatte. Aus dem gleichen Grund konnte es weissen und Dampf speien. Als es damit vor der Tribüne huldigte, gingen die Elefanten durch. Das Monstrum mag den Kindern Indiens an sich schon unheimlich gewesen sein; aber und gewiss hat sie sein Fauchen empört und erschreckt. Hätte man die harmlosen Tiere ruhig laufen lassen, so hätten sie wohl, so hätte der Festzug nur eine im Programm nicht vorgesehene Bereicherung erfahren. Das Publikum aber wollte eine Paroli haben.

Gegenüber der Ehrentribüne hatte man aus Eisen, Stählen und Bänken kleine Privattribünen improvisiert; man fand auf Pfählen, sah auf den Sprossen von Leitern usw., wie dies bei solchen Anlässen üblich ist. Als die Paroli einsetzte, fiel das alles über den Haufen. Die dabei vorgekommenen Durchschüngen, Verschlingungen und Knochenbrüche sind nicht den großhäufigen Elefanten, sondern den kopflohen Menschen anzukreiden.

Als mir kurz darauf ein befreundeter Kaufmann der Karlsruher Kaiserstraße in die Hände fiel, gab er auf meine Frage, wo er hinwolle, zur Antwort: „einen Out kaufen, einen Schirm kaufen und den Daumen verbün-

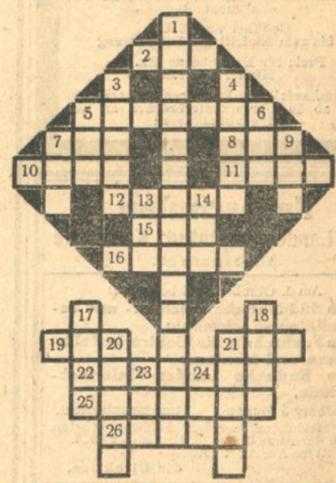
den lassen!“ Er war auf einer Zimmerleiter gefallen, die umgeworfen wurde. Seinen Out hatte er nicht mehr finden können; sein Schirm war in die Brüche gegangen und das laputte Gestell hatte ihm die Hand aufgerissen.

Die Elefanten wurden mit in die Paroli hineingezogen und haben infolgedessen einige Tore und Barrieren ein- und umgerannt, was sie sonst nicht getan hätten. Als ich am Nachmittag im Englischen Garten spazieren ging, betrachtete ich einer der Dohsen in Gemütsruhe die Gegend, bis sein Wärter kam, ihn einzuschleppen. Ein paar Wochen später war der Fall vergessen mit Ausnahme von denen, die sich einen dauernden Schaden zugezogen hatten. Wenn die Elefanten reden könnten, so würden sie wahrscheinlich gesagt haben:

Bald sind's Menschen, bald sind's Drachen,
Die die dummen Streiche machen.

Rätsellecke.

Kreuzworträtsel B.



Senkrecht: 1. Rundfunkzubehör, 3. Gift, 4. Segelschiffzubehör, 5. in das Leben eingreifender Naturvorgang, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Auszeichnung, 9. Schweizer Kanton, 13. kindlicher Gruß, 14. Laufvogel, 17. Großstadt in Italien, 18. Rüstenausrüstungsstück, 20. tropischer Baum, 21. ländlicher Beruf, 23. russisches Gouvernement, 24. Nebenfluß der Donau.

Wagrecht: 2. europäische Hauptstadt, 5. argische Verordnung, 7. glückverheißendes Dokument, 8. germanische politische Gliederungsbezeichnung, 10. Fluß im Harz, 11. Strom in Spanien, 12. Stadt im ehemaligen Regbez. Bromberg, 15. kirchliches Bauwerk, 16. Stadt in der italienischen Provinz Calera, 19. tennsportlicher Hinweis, 21. Honiggetränk, 22. Sammelnamen einer vorzeitlichen Reptilienklasse, 25. Neufährerart, 26. Nebenfluß der Seine.

Auflösung zum Rätsellecke.

Mit der schlaun Liebe lösen
Darf man nicht am Krüdenflab;
Nur der Jugend hülfen Völen,
Nur die Jugend pflegt sie ab.

(Kohlsch.)

Das grüne Auge des goldenen Gottes.

Stizze von Walter A. Eichhorn, Weipitz.

An einem der wenigen Gräber des christlichen Friedhofes von Karmantou, das besonders schön mit Blumen geschmückt ist, steht eine schwarzgekleidete Dame. Ein dichter Schleier fällt vom Hut über das Gesicht und läßt das weiße Haar matt durchscheinen. Alle Tage ist sie dort, um das Grab zu pflegen. Kein Denkstein, kein Zeichen verrät, wer hier begraben liegt.

Howard war der jüngste Leutnant, eine große, kräftige Gestalt. Ein offener, gerader und lustiger Mensch mit altem Stirn, blondem Haar und grauen Augen. Vor wenigen Monaten hatte er dem Mutterlande den Rücken kehren müssen. Eine kleine, dumme Gelbgesichtete — und der getrennte Vater empfahl ihm Luftveränderung.

Das Gespräch im Offizierskasino war heute sehr lebhaft und wurde in der Hauptsache von dem jungen Leutnant Howard geführt. War er doch so voll von dem Gesehenen, so voll von Eindrücken. Zum erstenmal war er in dem nahen indischen Tempel gewesen und hatte die exotische Pracht und Herrlichkeit der inneren Ausstattungen annehmen dürfen. „Der überlebende Gott ist aus reinem Gold und das große Auge in der Stirn ein armer Edelstein. Es ist fast nicht zu glauben“, sagte er. — „Ja“, antwortete der Oberleutnant Montague. Eine dicke, hagere Gestalt, sehr braun gebrannt, war er den Eingeborenen sehr ähnlich. „Hier ist für die Missionare noch ein dankbares Feld, diese Heiden zu bekehren. Sie würden nicht nur ein Gott, sondern auch unserm Mutterlande wohlthätiges Werk tun. Der Gott gibt einerschmelzen eine gute Anzahl Goldstücke, und der große Edelstein würde ein Schmuckstück des Kronschates sein. Die Königin könnte ihn voll Stolz neben dem Kohi-noor tragen. Ich aber möchte nicht der erste sein, der sich an diesem Heiligum vergriff.“ Die Indier lieben ihre Religion und verteidigen sie mit Gift und Dolch.“ — „Nach Schlangen richten sie dazu ab“, fiel ihm der Major Seiten ins Wort. „Ein Freund von mir starb am Biß der Cobra.“ — „Lassen Sie

uns die Geschichte hören“, bat Leutnant Howard lebhaft.

Mit leiser Stimme erzählte der Major: „Vor vielen Jahren bei dem Aufstand unter Rana Sahib mußte mein Freund aus militärischen Gründen bei Delhi einen Tempel zerstören. Seitdem hatte ich Gelegenheit, meinen Freund zweimal vor den Räubern des Tempels zu sehen. Beim erstenmal erhielt ich eine Wunde, beim zweiten war meine Kugel schneller als der Arm des Täters. Mein Freund hat um Vergebung und wurde nach Simla geschickt. Ein halbes Jahr später erhielt ich die Todesanzeige. Am Schlangengiß ist er gestorben. Weiter hörte ich noch, daß einem zurechtgerissenen indischen Gaukler eine Schlange entküpelt sei, die er zum Tanzen abgerichtet dort vorführte. Ich weiß, er war der Räuber des Tempels.“

„Mir ist ganz übel von euren Geschichten“, schnarrte Hauptmann Mac Gill. „Wir wollten doch eigentlich das Festprogramm für die Geburtstagsfeier der Miß Mand, der Tochter unseres Oberst, entwerfen. Einundzwanzig wird sie, also majorenn. Nun hat der Alte ihr nichts mehr zu sagen, und sie kann heiraten, wann und wen sie will. Mir hat sie die Blumen von ihrer Brust geschenkt. Mich wird sie heiraten.“

„Ihre Ausflüchte sind trotzdem nicht arg“, rief Oberleutnant Montague ihm zu. „Ich habe gesehen, wie Leutnant Handen ein Spießententuch, getickt mit einem großen M, heimlich kitzte und an sein Herz drückte.“ — „Das hat Miß Mand mir geschenkt“, sagte schnell Leutnant Handen und wurde dunkelrot im Gesicht. — Leutnant Howard hörte lächelnd zu und unheimlichenden Amulett, das er an einer dünnen, goldenen Kette um das linke Handgelenk trug. Miß Mand hatte es ihm bei einem Spaziergange gegeben. Ihr Pferd schaute vor einem großen Vogel, und er konnte es schnell zügeln und somit Unheil verhüten. „Sie Deid“, hatte sie damals gesagt. „Sie haben sich den ersten Orden in Indien verdient.“ Dann löste sie das Amulett von ihrer Uhrkette und befestigte es mit liebevollem Blick an seine Brust.“

Nach einständiger lebhafter Unterredung war das Festprogramm für die Geburtstagsfeier fertig. —

Schlank, blond, mit blauen Augen und ovalem Gesicht stand Miß Mand inmitten des Saales und nahm die Glückwünsche des Offiziers-

korps entgegen. Leutnant Howard hatte die Ehre, sie zu Tisch zu führen. Er sprach sehr lebhaft über seine Besichtigung des indischen Tempels. „Das Auge ein Edelstein, leuchtend in allen Farben, irrisierend, faszinierend wie der Blick eines Lebenden. Ein herrlicher Stein!“ schwärmte er.

Nach Tisch wurde Miß Mand von den Offizieren umringt und um Tänze gebeten. Leutnant Howard hatte wenig Glück, nur einige Tänze waren noch auf der Tanzkarte frei. Während sie tanzten, sprach er von seiner Liebe zu ihr. Sie aber lachte ihn aus: „Ich bin fast die einzige Unverheiratete hier, und deshalb glauben alle Herren mich zu lieben. Sie haben schon eine große Auszeichnung von mir erhalten, sozusagen die Sporen verdient. Aber es fehlen noch Rok und Schwert. Dann erst ist der Ritter vollständig.“

„Was kann ich tun, um beides auf einmal zu verdienen?“ fragte er herausfordernd.

„Holen Sie mir das grüne Auge des goldenen Gottes!“

Mit einem rauschenden Finale schloß die Tanzweise, und sofort begann ein neuer Tanz. Miß Mand wurde schnell vom Arm des jungen Leutnants weggeholt. —

Doch gingen die Wellen des Festes; Gläser klirrten, Lächeln wurden ausgetauscht. Alles war Lachen und Scherzen. Mitternacht längst vorüber. Wieder war ein Tanz zu Ende, ermüdet setzte sich Mand auf einen Stuhl. In der kurzen Verlassenheit vermischte sie plötzlich Leutnant Howard. Von ihrem Sitze aus konnte sie den Saal übersehen. Wo war er? Wann hatte sie ihn zuletzt gesehen? Es mußte vor Stunden gewesen sein. Eine Unruhe befiel sie. Hauptmann Mac Gill, der ihr suchendes Auge sah, eilte herbei. „Miß Mand, Sie haben mich befohlen?“ Sie stand auf, und in ihrer Erregung sah sie ihn am Arm. Seine Augen leuchteten, und er begann in freudiger Erwartung ihre Hände zu freischeln. „Wo ist Leutnant Howard? Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?“ fragte sie eilig.

Das Gesicht des Hauptmanns wurde lang. „Junge Leute gehen zeitig zu Bett, denn sie ermüden schnell!“

Mußt erkläre wieder, und mit einer schnellen Verbeugung entfernte er sich, eine Dame

zum Tanz zu holen. Leutnant Handen trat auf sie zu, um mit ihr zu tanzen. „Ich bitte, geben Sie mich frei“, bat Mand und eilte dem Ausgang des Saales zu. Leutnant Handen wollte ihr folgen, sie wies ihn jedoch zurück. Er schaute ihr nach und ging dann kopfschüttelnd zum Spielisch der alten Herren. —

Schwüle indische Luft umfing sie, als sie in den Hof der Baraden trat. Der Mond hing als eine Sichel am Himmel, verbläht vor der aufsteigenden Dämmerung, die den kommenden Tag verkündete. Stille herrschte rings um sie, belämmende Stille. — Dort drüben waren die Wohnungen der Offiziere. Sie wußte, wo Leutnant Howard seine Räume hatte. War er wirklich schon zu Bett gegangen, ohne sich von ihr zu verabschieden? Ein plötzlicher kalter Schauer ließ sie erröthen. „Er wird doch nicht mein scherzhaftes Verlangen in die Tat umgesetzt haben?“

Mit schnellen Schritten eilte sie vorwärts. Erschreckt blieb sie plötzlich stehen. Eine Gestalt trat auf die Veranda, die, als sie Mand erblickte, sich duckte und wie eine Kasse an den Pfosten der Veranda hochsetzte und sich über das Dach schwang. Geräuschlos wie ein Spuk Entsetzt eilte sie die Stufen der Veranda hoch. Die Tür nach den inneren Räumen stand offen, und bei dem schwachen Licht des kommenden Tages sah sie Howard am Boden liegen, einen Dolch in der Brust. Mit einem Aufschrei stürzte sie sich über ihn. „Diaby, Darlina, Diaby, hörst Du mich, Deine Mand?“ — Er öffnete die Augen, erkannte Mand, richtete sich auf und sprach leise: „Sie haben es mir wieder ankommen, das grüne Auge des goldenen Gottes.“

Am nächsten Morgen hatte der goldene Gott sein Auge wieder. Ein Priester fand an den hervorstehenden Zähnen des Gottes hängend eine goldene Kette, das Amulett. Das glückverheißende, unheimlichende Amulett trug bei der Gefahr der goldene Gott.

An einem der wenigen Gräber des christlichen Friedhofes von Karmantou, das besonders schön mit Blumen geschmückt ist, steht eine schwarzgekleidete Dame. Ein dichter Schleier fällt vom Hut über das Gesicht und läßt das weiße Haar matt durchscheinen. Alle Tage ist sie dort, um das Grab zu pflegen. Kein Denkstein, kein Zeichen verrät, wer hier begraben liegt.

Heute 7 1/2 Uhr Abschied!

Carl Hagenbeck

Stellingen-Hamburg
Circus, Tierpark, Völkerschau
Karlsruhe-Meißplatz

Heute 7 1/2 Uhr
Abschieds-Abend
mit dem gesamten Hagenbeck-Spielplan!

Besonderer Beachtung empfohlen!

Tierpark: außerordentlichen, wissenschaftlichen Rang und von unvergleichlichem Lehrwert für Schulen, Marstall mit höchstgezüchteten Rassenpferden, Völkerschau mit indischen Fakiren, Zaubereern, Handwerker, indischen Tempelmädchen, Lapp-Länderhorde mit Zelten, Rentieren und Eskimohunden

Geöffnet von 10 Uhr bis zum Eintritt der Dämmerung
Preis für Erwachsene Mk. 1.-
Kinder Mk. 0,50

Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf und ab 10 Uhr ununterbrochen an den Hagenbeckkassen

Fachschulen der Landeshauptstadt Karlsruhe

Am 1. Oktober 1926 beginnen:
1. die Süddeutsche Blechner- und Installateur-Fachschule
2. die Fachschule für Elektro-Installateure und Monteurs
3. die Badische Landes-Malerfachschule.
Kursdauer 5 Monate. Ganztagsunterricht.
Anmeldungen werden baldigst erbeten. Schluß der Anmeldung 15. September 1926. Weitere Auskunft erteilt die Direktion.

Fröbelkindergarten u. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen / Zirkel 18

Wiederbeginn des Kindergartens in den bedeutend erweiterten Räumen am Mittwoch, 1. September. Beginn eines Ausbildungskurses für Kindergärtnerinnen am 1. Oktober ds. Js. Die Kinder stehen unter ärztlicher Aufsicht, werden abgeholt und wieder nach Hause gebracht.
Anmeldungen nimmt täglich entgegen
Die Vorsteherin.

Ziehung garantiert unwiderruflich 3. Sept. 1926

Große Geld-Lotterie zug. der Kirche in Rohr a. F.
2192 Geldgewinne und 1 Prämie 2500

15000
5000
6000
1000

Hier bei Firma Carl Götz, Inh. E. Zwerg, staatl. Lotterieleitender.

Zu haben bei:
Eberhard Falzer, Karlsruhe i. B., Ostendstr. 6, Postcheckk. 19570
den Bad. Lotterieleitenden
und den bekannten Verkaufsstellen.

Renchol

Der preiswerte Einkauf in
Pelze Jacken und Mäntel
aller Art
bei größter Auswahl
NUR ZIRKEL 32
eine Treppe hoch, Ecke Ritterstraße
W. Lehmann.

Kieler Woche



von Dienstag, d. 31. Aug., bis Dienstag, d. 7. Sept.

Ein Sonderangebot ersten Ranges in ORIGINAL Kieler Knabenkleidung

zu verblüffend billigen Preisen

Original Kieler Anzug „STETTIN“
prima Kieler Tuch
Größe 0 **15.00** RMk.
plus 1 RMk. Steigerung pro Größe

Original Kieler Anzug „RUGEN“
reine Schur-Wolle
Größe 0 **21.00** RMk.
plus 1,50 RMk. Steigerung pro Größe

Original Kieler Anzug „EMDEN“
garantiert reine Schur-Wolle
Größe 0 **31.00** RMk.
plus 2 RMk. Steigerung pro Größe

Kieler Mäntel

| Gruppe I | Gruppe II | Gruppe III | Gruppe IV |
|---|--|--|---|
| gefüttert, mit Armstickerei Größe 00 9.75 RMk. plus 0,75 RMk. Steigerung pro Größe | gefüttert, mit Armstickerei Größe 00 13.25 RMk. plus 0,75 RMk. Steigerung pro Größe | gefüttert, mit Armstickerei Größe 00 17.00 RMk. plus 1,00 RMk. Steigerung pro Größe | gefüttert, mit Armstickerei Größe 0 19.50 RMk. plus 1,00 RMk. Steigerung pro Größe |

Dunkelblaue Herren-Anzüge

nur allerbeste Qualitätswaren, flott in Form und Schnitt, ganz besonders preiswert

Meine Spezial-Marken:

| BREMEN | DANZIG | HAMBURG | KIEL | LUBECK | STETTIN |
|-------------------------|-------------------------|-------------------------|--------------------------|---------------------------|---------------------------|
| ein-reihig 48.00 | ein-reihig 60.00 | ein-reihig 68.00 | ein-reihig 75.00 | ein-reihig 96.00 | ein-reihig 125.00 |
| | | | zwei-reihig 80.00 | zwei-reihig 105.00 | zwei-reihig 135.00 |

N. Breitbarth

Kaiserstraße

Ecke Herrenstraße

Zurückgekehrt
Dr. Rheinberger
Arzt
Sprechzeit: 2 1/2-5 Uhr Leopoldstr. 36

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Hirschfeld

Esst Honig!

Solange Vorrat reicht, liefere ich garantiert naturreinen Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, edelste ausgelesene Qualität (keinen sog. Wald- und Heidehonig), zu nachstehenden Ausnahmepreisen:
10 Pfd.-Posteimer statt Mk. 15,- nur Mk. 12,50
5 Pfd.-Posteimer statt Mk. 8,- nur Mk. 7,25
franko Nachnahme, Garantie: Zurücknahme.
NB. Meinen Kundenkreis bitte ich höflich, ihren diesjähr. Bedarf rechtzeitig aufzugeben, da der Honig voraussichtlich sehr knapp wird.
O. Ellmayer, Tuttlingen, Tuttental.
(Geben Sie bitte bei Bestellung diese Zeitung an).

BEI MIGRÄNE
KOPFSCHMERZEN
NEURALGIE
ZAHNSCHMERZEN

litrovanille
In Apotheken

Privat-Handelschule
Karlsruhe
Karlsruher Tagblattes
Telef. 2018

„Merkur“
Neue Tages- und neue Abendkurse
Buchhaltung (Anfänger u. Fortgeschrittene), kaufm. Rechnen, Handelsbetriebslehre, Briefwechsel, Steuerwesen, Bürgerkunde, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschreiben (Schriftverbesserung), Rundschrift, Plakatschrift, Sprachen für Anfänger u. Fortgeschrittene (English, Español, Holländisch, Français)
Nachschulung Zurückgebliebener in Sonderklassen.
Beginn 1. Sept. u. 1. Okt. 1926
Die Schulleitung: Dr. K. Döll.

Druckarbeiten
Karlsruher Tagblattes
jeden Umfangs
Aitcrstr. 1
Fernsprecher 297

Eine Dame ist in steter Gefahr

daß ihr Unangenehmes zustoßen kann und Unterwäsche und Kleider verdorben werden ohne den garantiert undurchlässigen „Lupa“-Monatsschützer, da Monatsbinden beim Sitzen, Tanzen u. Sport nicht genügend Schutz bilden. „Lupa“ ist aus weichem abwaschbarem Material, federleicht, wiegt nur 30 gr. nahezu unverwundlich, schützt Unterwäsche u. Kleider, variiert somit beruhigendes u. sicheres Gefühl u. ist heute unentbehrlich. Weg mit den Gummi-Monatschutzhosen mit ihren vielen Nachteilen. Preis Mk. 2,95. Versand geg. Nachnahme als Doppelbrief. Bei Nichtzusage Geld zurück. — Viele Dankschreiben.
Ludwig Paechtner, Dresden-A. 24/7
Bendemannstraße 15.

Roth's
Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit.
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 210

Besuchen Sie meine 10 billige Tage

da ich Ihnen in
Manufaktur- und Weißwaren
aussergewöhnliche Vorteile bieten kann!
Arthur Baer, Kaisersstr. 133
Eingang Kreuzstraße — Gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch!

